



High-Tech-Prothesen sind in der US-Armee stark nachgefragt

Otto Bock hilft US-Soldaten auf die Beine

von Arno Maierbrugger

Der Orthopädiehersteller Otto Bock ist mit High-Tech-Prothesen in den USA erfolgreich. Gerade die US-Armee hat Verwendung für die künstlichen Gliedmassen.

"Kriegsgewinnler sind wir keine", stellt Otto Bock Österreich-Chef Hans Dietl gleich zu Beginn fest. Aber die High-Tech-Prothesen aus österreichischer Fertigung sind bei der US-Armee ein sprichwörtlicher Renner, seit die Amputationsfälle unter den Soldaten im Irak-Einsatz in der letzten Zeit signifikant gestiegen ist. Die US-Armee hält derzeit bei „450 bis 500“ Rehabilitationsfällen aus Amputationen nach den Einsätzen im Mittleren Osten.

Dietl: "Wir haben bis jetzt etwa 100 unserer C-Legs an die US-Armee geliefert". C-Legs stellen derzeit die höchste Entwicklungsstufe bei Beinprothesen dar, sie kosten mehrere zehntausend € pro Stück und seien beim US-Verteidigungsministerium "zum Standard geworden".

Der pragmatische Hintergrund: Die USA sind interessiert, ihre teuer ausgebildeten Soldaten auch als Kriegsversehrte im Armeedienst zu behalten, statt sie Veteranenorganisationen zu überantworten. Um die Einsatzfähigkeit zumindest im Innendienst zu gewährleisten, braucht es topmoderne Prothesen.

Die Aufmerksamkeit für diese Thematik sei in den USA weit grösser als in Europa, sagt Dietl: Dort sei Otto Bock längst eine anerkannte Grösse in der technischen Orthopädie und erzeuge "hohe Medienaufmerksamkeit". Das US-Verteidigungsministerium fördere ein eigenes Forschungs- und Entwicklungsprojekt für den C-Leg am Otto Bock-Standort in Wien, wo mehr als ein Drittel der 330 Mitarbeiter im F&E-Bereich beschäftigt sind. Ein weiteres Projekt für Armprothesen wird von der grössten US-Forschungsförderungsinstitution DARPA mitunterstützt.

Insgesamt erzeugt Otto Bock Österreich rund 5000 C-Legs im Jahr, wobei der grösste Teil an private Kunden und "nur ein geringer Teil" an Armeen geliefert werde. Der Umsatz des Unternehmens betrug 2006 rund 63 Millionen € (plus 18 Prozent) bei einem Exportanteil von rund 90 Prozent.

27.03.2007 | 18:12